

*Der Kolumnist Oscar Collazos beschreibt am 6.3.08 in EL TIEMPO seine Empfindungen anlässlich des Todes des FARC-Führers „Raúl Reyes“*

## **Krieg und Gefühle**

„Raúl Reyes“, präsentiert als Kriegstrophäe, erweckt bei mir keine Gefühle, sondern widersprüchliche Gedanken.

Ein Freund fragte mich, was ich „gefühl“ habe, als ich erfuhr, dass die Streitkräfte Kolumbiens „Raúl Reyes“ getötet hatten, die Nummer 2 im Sekretariat der FARC. Er fragte mich nicht in Bezug auf die Legitimität der Operation, die auf ecuadorianischem Gebiet ausgeführt wurde, sondern nach den „Gefühlen“, die bei mir der Tod des Guerrilleros ausgelöst haben sollte.

Ich antwortete, dass ich weder Freude noch Trauer empfunden hätte, also Gefühle, die durch die Banalität des Todes verfälscht werden. Weil ich seit 30 Jahren nicht mehr an die Lauterkeit der Ziele glaube, die angeblich die Schlechtigkeit der Maßnahmen rechtfertigt und dass es mir schwerfällt, mich am Tod irgendeines Menschen zu erfreuen, auch wenn dieser Urheber oder Täter krimineller Handlungen gegen unschuldige Menschen gewesen ist – etwas, das keineswegs nur die machen, die außerhalb des Gesetzes stehen. Das machen auch solche, die auf dem Boden der Gesetze stehen.

Mich widert es an festzustellen, dass jemand sich erfreuen kann am Tod eines anderen Menschen und diesen als Triumph feiert. Nur Krieger und Kriegsherren tun das, weil der Tod eine abstrakte Ziffer ist in den Inventaren des Kampfes.....

Ich wiederhole: Mich erfreut kein gewaltsamer Tod, nicht einmal derer, die vorhatten, Wohlstand und Gerechtigkeit mit kriminellen Mitteln zu erreichen.. Von daher erweckt der Tod von „Raúl Reyes“, präsentiert als Kriegstrophäe, bei mir keinerlei Gefühle, sondern widersprüchliche Gedanken über die mögliche Antwort der FARC darauf, das Schicksal der Gefangenen, die diese Gruppe weiter in ihrer Gewalt hat und was aus einer Vereinbarung zum Gefangenenaustausch wird nach diesem Tod.

Ich dachte auch an den unvorhergesehenen Kurs der Beziehungen zu den Nachbarländern, vergiftet durch die Starrköpfigkeit zweier Staatschefs, die sich nur anlügen oder beleidigen. Hätten die Prinzipien Vorrang gehabt, die vorsehen, den Verlauf von Kriegen zu humanisieren, die ja auch dazu dienen, das Zusammenleben von Nationen zu regeln, die unterschiedliche Modelle ihrer Gesellschaften verwirklichen wollen, wenn also statt Gefühlen und Emotionen Nachdenken und Vernunft den Vorrang gehabt hätten, dann wären wir vielleicht nicht zu den Extremen gelangt, in denen wir uns jetzt befinden.

Ich denke, dieser Tod wird weder den Verlauf des internen Krieges nicht ändern und auch nicht die enormen Militärausgaben (6,5 % unseres Bruttoinlandsproduktes) rechtfertigen, noch wird er die Kampfkraft der Guerrilla vermindern, die gestützt wird durch terroristische Praktiken.

Mir erscheint die patriotische Freude vieler Kolumbianer inakzeptabel, die sich in der falschen Gewissheit ergehen, aus diesem Krieg gebe es nun einen Ausweg...

Der Tod von „Raúl Reyes“ hat den Kurs von internationalen Beziehungen verändert, die –weil sie von Provokationen und Empfindlichkeiten geprägt waren – enorme Vorsicht erforderten. Diese Beziehungen verlangen nach Vermittlung durch die interamerikanische und die internationale Gemeinschaft.

Ich hatte noch einen letzten Gedanken: dass der Tod von „Raúl Reyes“ die drei betroffenen Länder in ein Netz von gegenseitigen Anschuldigungen verwickelt, aber dass das nicht so weit gehen darf, dass wir das wichtigste heutige Ereignis vergessen dürfen: Den Solidaritätsmarsch für die Opfer der Grausamkeiten, die von dne Paramilitärs und den Staatsorganen begangen wurden.